Nr. 164. Dienstag, 16. Juli. 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Altstädtischer Graben 69 und Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Vor fünfzig Jahren.

Danzig, 13. Juli 1895.

Ein Sonntag war's, ein Sommermorgen, wie er auch sonst zahlreiche Bewohner der Stadt vor die Thore lockt in unsere herrliche Umgebung. Schon frühzeitig zieht's dann hinaus in's Freie mit zahlreicher Kinderschaar und durch das Olivaer Thor schlendert's behaglich zur schönen Allee. Aber diesmal galt's offenbar einem anderen Ziele, dem die Frühwandelnden sich hastig zuwandten. Vom Hohenthor und vom Jakobsthor her drängte es heran nach der Gegend des Irrgartens, und festlich geschmückte Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen, Greise und Greisinnen aus allen Ständen, zu Fuß und bald auch zu Wagen, strebten der Pforte zu, welche hineinleitet zu Friedhof und Kirche vom Heiligen Leichnam. Bereits um sechs Uhr früh füllten gegen 7000 Menschen, der zehnte Theil der ganzen damaligen Bewohnerschaft Danzigs, die weiten Räume des am Fuße des Hagelsberges amphitheaterartig hinansteigenden Kirchhofs und des für solchen Zustrom viel zu engen Gotteshauses, aus dem man bald wieder hinausdrängte zu dem weiten freien Platz auf der Friedhofseite der Kirche, wo schlichter Altar und Kanzel für diesen Tag reich geschmückt, die Abhaltung eines Gottesdienstes erlaubten, an dem die Tausende, die den Kirchhof füllten, mit Auge und Ohr vollen Antheil nehmen konnten. Und hätte die mächtige St. Marien ihre weiten Pforten geöffnet, günstigeren Raum hätte sie nicht zu bieten gehabt für die vielen, die gekommen waren zu sehen und zu hören.

So dicht gedrängt hatte es wohl dort auch gestanden vor 320 Jahren, als der erste Sendbote der Reformation, Martin Finkenbock, nach Danzig gekommen war als Verkünder religiöser Botschaft. Und wieder war es der Träger eines Reformversuches, den man zu hören kam. Im „Danziger Dampfboot" vom Tage vorher hatte ihn Gerhard im Namen vieler „mit freudiger Bewegung" begrüßt als „Bannerträger einer schönen Zeit, als Säemann der Gottesfurcht, als treuen Bürger des sich selbst zurückgegebenen Vaterlandes, als Ritter des Glaubens, als Priester der Liebe."

Johannes Ronge war nach Danzig gekommen und ihn zu sehen und zu hören drängte man herzu. Welche Verhältnisse hatten den einfachen schlesischen Caplan so gehoben, daß der damals 26jährige Wilhelm Jordan mit gewissem Rechte von einem „Rongeberauschten" Deutschland sprechen konnte? Die Mitte der vierziger Jahre war für unser Deutschland eine religiös ungemein bewegungsreiche Zeit. Dem Protestantismus schien die lichtfreundliche Richtung, als deren Führer Uhlich, Wislicenus und Rupp in Schrift und Wort hervortraten, einen neuen Inhalt geben zu wollen und ein Streben nach demselben Ziele machte sich in der katholischen Kirche geltend. Von der einen Seite wurde hier die Herstellung einer apostolisch-christlichen Gemeinschaft, von der anderen die Lossagung von Rom und Schaffung einer deutschen Nationalkirche mit mehr Nachdruck betont. Im Judenthume endlich drängte eine zahlreiche Partei auf Reform des Cultus und führte die Berathungen und Beschlüsse des Frankfurter Rabbinertages vom Juli 1845 herbei.

Im Katholicismus, wo die durch Hermes und seinen Anhang gegebene Anregung nur mit großer Anstrengung hatte zurückgedrängt werden können, traten im Jahre 1844, unabhängig von einander, die Priester Johannes Czerski im posenschen Schneidemühl und Johannes Ronge in Schlesien, beide damals 31jährig, in Kampf gegen die Kirche, aus der sie hervorgegangen waren.

Eifriges Studium der alt- und neutestamentlichen Schriften hatten den Predigten Czerskis, eines geborenen Westpreußen, schon in Posen mehr und mehr einen Inhalt gegeben, der bei dem Kirchenregimente heftigen Anstoß erregte; er wurde deshalb im März als Vicar nach Schneidemühl versetzt, wo er einen unter Führung des Stadtsyndicus Saenger stehenden Kreis von katholischen Männern und Frauen vorfand, die sich seit Jahren eifrig dem Forschen in der heiligen Schrift hingegeben hatten und nun in dem neuberufenen Prediger den beredten Verkünder der Ueberzeugung fanden, die sie zum Theil schon aus ihrer eigenen Thätigkeit geschöpft.

Als das posensche Kirchenregiment nach vergeblicher Abmahnung Czerski vom Amte suspendirte und ein von fünfhundert Gemeindemitgliedern unterschriebenes Ersuchen, ihnen ihren Prediger wiederzugeben, ohne Erfolg blieb, reifte der schon Ende August 1844 gefaßte Entschluß, eine unabhängige Gemeinde zu bilden und Czerski zu deren Prediger zu wählen, zur That. Man miethete ein Privathaus zu Gottesdienst und Gemeindeversammlungen und nach eingehenden Berathungen wurde am 19. Oktober 1844 das Glaubensbekenntniß der neuen christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde festgestellt und bekannt gemacht. Als bereits am 20. Oktober Czerski und alle, die ihm anhingen, von Probst Busse in Schneidemühl feierlich aus der katholischen Kirche ausgestoßen wurden, reichte die neue Gemeinschaft unter ausdrücklicher Berufung auf diesen Umstand, unterm 27. Oktober der Regierung zu Bromberg ihr Glaubensbekenntniß ein und bat um ihre und ihres Predigers Anerkennung.

Nur langsam verbreitete sich die Kunde von dem, was in Schneidemühl geschehen und wirkte auch in der Namengebung neuer Gemeinden auf die Reformbewegung ein in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen, theilweise auch in Berlin. Schlesien aber und das übrige Deutschland empfing die Anregung zu der seit Januar 1845 flugfeuerartig sich ausbreitenden Bewegung, für die Breslau und Leipzig die Form und den Inhalt gaben, von einer anderen Seite her.

Johannes Ronge, am 16. Oktober 1813 zu Bischofswalde bei Neisse geboren, katholischer Theologe auf der Breslauer Universität, dann im Priesterseminar, wurde Caplan und Lehrer in Grottkau. Nicht so der Inhalt seiner allerdings freisinnigen Predigt und Lehre, als sein lebhafter Umgang mit politisch-freisinnigen Persönlichkeiten und die freie Form, in der er sich bewegte („er trage zu langes Haar und zu kurzen Rock und errege durch sein Benehmen Anstoß"), zog ihm wiederholt den Tadel seiner Vorgesetzten zu. Ende des Jahres 1842 erschien, unterzeichnet „Ein Caplan", in den von Robert Blum in Leipzig herausgegebenen „Sächsischen Vaterlandsblättern" ein scharfer Artikel eines über die betreffenden Verhältnisse offenbar Wohlunterrichteten gegen die Verwaltung des Breslauer Domcapitels. Dieses vermuthete in Ronge den Verfasser und als er jede Erklärung über diesen Umstand ablehnte, wurde er Januar 1843 vom Amte suspendirt. Er fand zunächst bei dem bekannten, später in einen Hochverrathsprozeß verwickelten Grafen Reichenbach eine Zufluchtsstätte, dann als Privatlehrer in Laurahütte bei Beuthen, wo er die Kinder dortiger Beamten unterrichtete.

Im Sommer des Jahres 1844 zog ein Vorgang im rheinischen Trier die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Bischof Arnoldi von Trier hatte den heiligen Rock öffentlich ausgestellt und eine halbe Million frommer Menschen war nach von kirchlicher Seite selbst ausgehendem Berichte zu seiner Verehrung nach Trier gewallfahrtet. Am 15. Oktober brachten die schon oben erwähnten „Sächsischen Vaterlandsblätter" einen „Offenen Brief" an den Bischof Arnoldi von Trier, datirt Laurahütte, den 1. Oktober, und von dem Caplan Johannes Ronge unterzeichnet, der sofort die allgemeine Aufmerksamkeit erregte und von den Aufgeklärten aller kirchlichen Parteien mit Jubel begrüßt, innerhalb der nächsten Wochen bis in die entlegensten Orte Deutschlands und in die Nachbarländer Verbreitung fand.

Schon im November 1844 war Ronges Name der meistgenannte in ganz Deutschland und über Verdienst verknüpfte sich die Reformbewegung mit seinem Namen. Auch in sonst tüchtigen und zuverlässigen Darstellungen der Ereignisse jener Tage finden wir die in alle Conversationslexika übergegangene Auffassung, daß der erste Anstoß zur Bildung von der römisch-katholischen Kirche unabhängiger Gemeinden durch Ronges Brief gegeben worden. Dem gegenüber ist die Thatsache zu constatiren, daß, ehe der erste Abdruck des auch dort freudig begrüßten Briefes in das damals sehr unbedeutende, weltentlegene Städtchen Schneidemühl gelangte, der schon im August gefaßte Entschluß Czerskis und seiner Genossen That geworden war. Sie waren aus der Kirche ausgeschieden, hatten ihr Bekenntniß festgestellt und eine unabhängige Gemeinde begründet. Wenn Ronges Brief aufrüttelte, so wies das in Schneidemühl gegebene Beispiel den Weg, den man einschlagen mußte.

Es war Ronges Heimathsprovinz Schlesien, die seit Januar 1845 mitbestimmend in die Bewegung eintrat. Ronge war nach Breslau übergesiedelt und hielt am 19. Januar 1845 vor der neugegründeten Gemeinde den ersten Gottesdienst. Die eigentlich constituirende Versammlung erfolgte am 16. Februar. Die hier in Breslau für die Gemeindeeinrichtung getroffenen Bestimmungen wurden das Vorbild nicht nur für die zahlreichen Gemeinden, die in Schlesien erstanden, sondern auch für die meisten anderen im Reiche.

Am 7. Februar erstand in Dresden, am 12. in Leipzig, in denselben Tagen im hessischen Offen-

---

Meine officielle Gattin.

Roman von R. H. Savage.

13) [Nachdruck verboten.]

7. Kapitel.

Ein neues Pochen an der Thür erschreckte mich — am Ende sandte der Chef der dritten Section seine Schergen, um die so auffallend junge Großmama sammt ihrem Begleiter holen zu lassen? Ich meinte wirklich, draußen auf dem Corridor das Klirren von Handschellen zu vernehmen und ziemlich beklommen rief ich „herein", um fast belustigt aufzulachen, als ein Kellner eintrat, der mir auf silberner Platte zwei Visitenkarten überreichte und zugleich fragte, ob die Tafel abgeräumt werden könne.

Hastig bejahend, las ich, was auf den Karten stand: „Boris Weletzky, Lieutenant der kaiserlichen Marine, und Alexander Weletzky, Major der Cavaliersgarde".

„Die Herren wünschen ihre Aufwartung zu machen", sagte der Kellner auf meinen fragenden Blick.

„Führen Sie die Herren herauf", gebot ich und dann pochte ich an Helene's Thür.

„Ich bin mit Auspacken beschäftigt", rief meine officielle Gattin ziemlich kurz.

„Aber ich muß Sie sprechen", drängte ich.

„Morgen früh", klang es spöttisch zurück, „auf Wiedersehen beim Frühstück, mein lieber Oberst."

„Wir haben heute Abend Gäste — — zwei schöne junge Offiziere, — Boris und Alexander Weletzky."

„Ah!"

„Ja, nicht war, das verändert die Sachlage, mein Engel", schnaubte ich erbost.

„Selbstverständlich, mein Schatz — ich werde sehr bald erscheinen."

Jetzt traten die Brüder ein; Boris war ein hübscher, freundlicher junger Mann, dessen blaue Augen einen offenen, ehrlichen Ausdruck hatten und der in der kleidsamen Uniform der russischen Marine sehr vortheilhaft aussah. Sein älterer Bruder war sehr verschieden von Boris, er trug die hochelegante, von Gold- und Silberstickerei strotzende Uniform der Cavaliersgarde und war eine auffallend schöne Erscheinung. Er maß reichlich sechs Fuß; sein gebräuntes Gesicht wurde durch blitzende schwarze Augen belebt und sein krauses dunkles Haar, wie sein kühn gedrehter Schnurrbart gaben den scharf markirten Zügen einen martialischen Ausdruck. Sein Benehmen war außerordentlich liebenswürdig und Alles in Allem gehörte Alexander jener Species von Männern an, welche man als den Frauen besonders gefährlich spottweise „Damentödter" nennt.

„Hoffentlich stören wir nicht, lieber Oberst", sagte Boris nach der ersten Begrüßung — „Sie sehen ziemlich angegriffen aus und nach einer so langen Reise ist das kein Wunder — Madame Lenox hat sich wohl schon zurückgezogen?"

„O, hoffentlich doch nicht!" rief der Bruder lebhaft, worauf Boris lachend sagte: „Armer Sascha — der Schlag trifft Dich hart."

„Was bedeutet eigentlich der Name Sascha?" fragte ich neugierig.

„O, es heißt „kleiner Alexander" und ist der Kosename, mit dem mich Alle, die mich lieb haben, bezeichnen", versetzte er lächelnd. „Meine Feinde nur nennen mich Alexander und ich hoffe, Sie lieber Oberst, werden mich stets nur Sascha nennen?"

„Gern, nickte ich, und von der Thür des Schlafzimmers, die sich leise geöffnet hatte, klang es jetzt in verführerischem Ton: „Auch ich werde Sie stets Sascha nennen, wenn Sie nichts dawider haben!"

Beide Brüder fuhren wie elektrisirt herum, und während Boris in bescheidener Weise die Hand meiner officiellen Gattin küßte, preßte Sascha seinen schnurrbärtigen Mund auf Helene's Lippen.

Wie gewöhnlich hatte die ungewöhnliche Schönheit der momentanen Madame Lenox, alias Madame Gaines, née Vanderbilt-Astor, die Brüder sofort gefesselt, und nachdem wir alle Platz genommen, rief Sascha lachend: „Also so sieht eine Großmama aus!"

„Wissen Sie, Cousine Laura", sagte Boris, „daß wir schon in der Oper von Ihnen hörten?"

„In der Oper? Ei, durch wen denn?" fragte Helene hastig.

„O, Palikoff vom Preobraschensky-Regiment sprach von Ihnen, wie auch der Fürst Oboresky — Beide hatten Sie an der Bahn in Gesellschaft der Palitzin's gesehen."

„Ah, in der That — ich erinnere mich der Herren, Vetter Boris", sagte Helene, „aber was sprachen denn die beiden Cavaliere von mir?"

„O, Fürst Oboresky äußerte, er habe heute an der Bahn eine Dame gesehen, die sogar nach einer zweitägigen Reise noch schön gewesen sei", bemerkte Boris.

„Und Palikoff setzte hinzu: „parbleu — wie muß Madame Lenox erst ausgesehen haben, bevor sie die Reise antrat", ergänzte Sascha lachend des Bruders Mittheilung.

Helene war durch die ziemlich plumpen Complimente sichtlich geschmeichelt und Sascha fuhr schmollend fort: „Ich hatte eigentlich verteufeltes Pech; hätte ich nicht gerade Dienst gehabt, dann würde ich Sie, liebste Laura, schon an der Bahn begrüßt haben."

„O, wären Sie wirklich gekommen, Sascha?" rief Helene strahlenden Blicks.

„Wenn er frei gewesen wäre, hätte er schon um seiner Braut willen an die Bahn gehen müssen", sagte Boris ernst, „Dosia Palitzin kam ja zugleich mit Ihnen an, Cousine Laura."

Die nächste halbe Stunde verging in lebhafter Unterhaltung; Boris erzählte von seinem Dienst auf dem „Geyer", einem neuen Torpedoschiff, für welches er schwärmte und Sascha amüsirte uns durch Anecdoten und kleine Skandalgeschichten, sogenannten „Hofklatsch". Dabei fand er aber Zeit und Gelegenheit, mit meiner officiellen Gattin ein recht lebhaftes Augenspiel zu eröffnen, und die Art und Weise, wie er Helene's herrliche Gestalt geradezu mit seinen Blicken verschlang, erschien mir mehr als unverschämt, denn Sascha konnte doch nicht wissen, daß sein schönes Gegenüber nicht Madame Lenox war.

Endlich erhob sich Boris, der wohl die mißbilligenden Blicke, die ich auf Sascha und meine officielle Gattin warf, bemerken mochte; Sascha leistete der Aufforderung des Bruders nur ungern Folge und verhieß baldiges Wiederkommen. Boris theilte mir noch mit, sein Onkel Constantin habe im Yacht-Club bereits einen Platz für mich belegt, und dann empfahlen sich Beide.

Sobald wir allein waren, sagte ich heftig: „Wie konnten Sie sich von den Beiden Laura nennen lassen?"

„Wie hätte ich's denn ändern sollen?" gab sie gelassen zurück; „hier gelte ich doch für Ihre Gemahlin, und folglich muß ich auch den Namen derselben führen, wenn ich nicht unser Beider Sicherheit gefährden will."

„So — am Ende denken Sie, ich solle Sie, gleichfalls Laura nennen?" fragte ich höhnisch.

„Sicherer wäre es jedenfalls", nickte sie, „aber wenn's Ihnen widerstrebt, nennen Sie mich immerhin Helene und theilen Sie den Weletzky's wie beiläufig mit, der Name gefalle Ihnen besonders gut, und Sie nannten mich deshalb öfter so."

„Unsinn — bevor wir Beide den Fuß in Weletzky's Haus setzen, theile ich Constantin im Vertrauen mit, wie die Sachen stehen."

„Wenn Sie das thun, verderben Sie uns sowohl wie Weletzky", erklärte Helene ernst. „Als hoher Beamter ist Weletzky verpflichtet, dem Czaren Mittheilung von dem Gehörten zu machen — unterläßt er's, dann bricht er seinen Amtseid und kommt die Sache zufällig heraus, dann wird Constantin's Name von der Adelsliste gestrichen und seine Güter verfallen dem Staat."

„Sie sind brillant persirt", sagte ich bitter.

„Glücklicherweise. Nun, was haben Sie beschlossen? Soll ich die Rolle Ihrer officiellen Gattin noch etliche Tage länger spielen, oder werden Sie Weletzky benachrichtigen?"

„Das thun, hieße ihn ins Verderben stürzen", stöhnte ich.

„Nun also — aber wohin wollen Sie denn gehen?" rief Helene erschreckt, als sie mich nach meinem Hut greifen sah.

„Zu unserm gemeinschaftlichen Freund, dem Baron Friedrich, meine Liebe."

„Dann dann — lassen Sie uns Abschied von einander nehmen", hauchte Helene mit matter Stimme.

„Abschied — weshalb denn schon jetzt?"

„Weil wir einander nicht wiedersehen werden. Man wird Sie auf der Polizeistation zurückbehalten und mich von hier direct in die Peterpaulsveste in das unter Wasser befindliche Verließ schleppen. Aber sei's darum — ich vergebe Ihnen — Sie werfen sich zu meinem Henker auf und ich — ich füge mich ins Unabänderliche."

Helene's Hand lag auf meinem Arm — sie blickte mich wehmüthig an und schien nicht zu bemerken, daß ich meinen Hut sachte wieder hingestellt hatte und durchaus nicht mehr eilig war, den Baron Friedrich aufzusuchen.

„Und vergeben auch Sie mir", fuhr Helene schwermüthig fort; „ich hätte Ihnen die Martern und die Foltern gern erspart! Freilich haben Sie es immer noch besser als ich, die man langsam zu Tode quälen wird, während der Tod am Galgen, dem Sie entgegengehen, wenigstens eine rasche Erlösung bedeutet."

„Ach ja", seufzte ich, und da ich meine Kniee wanken fühlte, sank ich aufs Sopha.

„Ich weiß auch, was sie plötzlich so verstimmt hat", murmelte Helene zerknirscht; „Sie glaubten, ich cocettire mit jenem Sascha! Als ob ich nicht von vornherein Widerwillen gegen jeden Russen empfände und nur, wenn es die Erreichung eines bestimmten Zweckes gilt, diese Empfindung zu verhüllen bestrebt bin. O, ich hasse Rußland und ich werde es verderben!"

(Fortsetzung folgt.)

[illegible] der [illegible] nde, die damals bereits 700 Familien umschloß, ihnen andere in [illegible] Folge.

Auf der nach Leipzig berufenen ersten allgemeinen Kirchenversammlung, 22.—26. März 1845, waren durch 27 Abgeordnete 20 Gemeinden vertreten, während fünf andere im Voraus ihre Zustimmung zu den Beschlüssen erklärt hatten.

Das unter Wigards und Robert Blums Vorsitz tagende Concil bildet einen Wendepunkt in der neuen religiösen Bewegung insofern, als ihr bisher nicht nur die Gunst der Communalverwaltungen, sondern auch aller deutschen Regierungen förderlich gewesen war. Manche lebhafte Aussprache gegen jedes dogmatische Bekenntniß und für völlige Unabhängigkeit von Kirchenregiment und Staat trat hier zu Tage. Die preußische Regierung begann bald eine vorläufig neutrale Stellung einzunehmen, Baiern und mehrere Kleinstaaten traten feindlich gegen die deutsch-katholische Bewegung auf, nur in den Großherzogthümern Hessen und Baden, später auch im Königreich Sachsen erhielt sie und hat bis heute behalten nicht nur staatliche Unterstützung, sondern auch Anerkennung und Gleichstellung mit den anderen anerkannten Religionsgenossenschaften. Auf dem Concil selbst wurde der Gegensatz zwischen christkatholisch und deutschkatholisch nicht zum Hemmniß der Verständigung; der Name deutschkatholisch, ohne Zusatz, erhielt die Zustimmung. Unter der Maßgabe, daß alle Concilsbeschlüsse nur Vorschläge seien, welche erst durch Annahme seitens der Gemeinden bindende Kraft erhielten, nahm man die Breslauer Einrichtungen als Grundlage an; in den Provinzialsynoden zu Breslau am 15. und 16. August 1845 und 4. bis 6. Juni 1846 erfuhren dieselben mannichfachen Ausbau. Die dortigen Beschlüsse kennzeichneten sich selbst als „Grundzüge der Glaubenslehre, des Gottesdienstes und der Verfassung der christkatholischen Kirche".

Um die Mitte des Sommers 1845 zählte man in Deutschland 173 Gemeinden und 45 Prediger, von denen nur einige aus dem Protestantismus hinübergetreten waren.

Auch nach **Danzig** gelangte die neue Bewegung im März 1845. Nach mehrfachen privaten Besprechungen und nachdem der Magistrat als Patron in die Benutzung der seit längerer Zeit als Lagerraum gebrauchten Heiligengeistkirche gewilligt hatte, die, schnell geräumt, wieder benutzbar gemacht und geschmückt wurde, fand in ihr, von Franz v. Rottenburg berufen, am ersten Osterfeiertage, den 23. März, die erste Versammlung statt, in der 43 von 50 Geladenen nach Ansprache Rottenburgs und folgender Besprechung sich als Mitglieder der neuen „apostolisch-katholischen Gemeinde" einzeichneten; es wurde das Leipziger Bekenntniß angenommen; Rottenburg und Eduard Laurentin bildeten den provisorischen Vorstand.

Die Hoffnung auf allgemeinere Zustimmung der katholischen Kirchengenossen sank, als schon am 28. März acht katholische Geistliche, die Vorsteher der römisch-katholischen Pfarrkirchen, erklärten, daß es ihnen nicht einfallen werde, sich von ihrer Kirche loszusagen. Der Versuch der Gegner, die zweite Versammlung am 30. März gewaltsam zu sprengen, vereitelte das kräftige Eingreifen der davon schon vorher unterrichteten Polizei; es traten an diesem Tage 167 Mitglieder bei.

Czerski folgte dem Rufe der Danziger und am 13. April hielt er, unterstützt von den beiden jungen Pelpliner Geistlichen Rudolph und Dowiat, die öffentlich ihr Bekenntniß zum Christkatholicismus abgelegt hatten, den ersten Gottesdienst ab. Magistrat und Stadtverordnete bewilligten der neuen Gemeinde auf drei Jahre die Summe von je 500 Thalern und einen 1569 in der Weichsel aufgefundenen kostbaren goldenen Abendmahlskelch — er wird noch heute beim Abendmahl benutzt —, der am 9. Mai einer Abordnung unter Rottenburgs Führung auf dem Rathhause feierlich übergeben wurde. An diesem Tage fand auch die Constituirung der inzwischen stark angewachsenen Gemeinde statt. Den Aeltestenrath bildeten incl. der mittlerweile ordinirten beiden Geistlichen Rudolph und Dowiat 21 Personen, von denen 7 als ausführender Vorstand gewählt wurden. Den Abschluß der Gemeindeeinrichtung aber gaben die festlichen Tage vom 9. zum 14. Juli 1845, wo unter Johannes Ronges Beistand die Gemeindeordnung berathen und festgestellt wurde. Mit der „Gazelle" von Königsberg kommend, wurde er festlich empfangen und leitete zwei Mal, in der Heiligengeistkirche und auf dem Eingangs erwähnten Friedhofe der Heiligenleichnamskirche (13. Juli) den Gottesdienst [illegible] der Gemeinde, die damals bereits 700 Familien umschloß.

Auf die wechselnden Schicksale der deutschkatholischen Gemeinden einzugehen, verbietet uns der enggemessene Raum. Danzigs Gemeinde hat durch die officielle Verfolgung vielleicht unter allen nicht anerkannten Gemeinden Deutschlands am wenigsten gelitten. Die Regierung hat sich hier zu keiner jener Gewaltmaßregeln drängen lassen, mit denen man an so vielen Orten sie verfolgte. Obwohl ein Ministerialrescript im Juni 1845 die Entziehung der Heiligengeistkirche anbefahl, hat man sie ihr doch bis 1851 belassen. Ihre stille Thätigkeit hat die Gemeinde seit ihrer Gründung niemals unterbrechen dürfen; sie veränderte aber im Anschluß an die Verbindung, welche im Juni 1859 deutschkatholische und freie evangelische Gemeinden zu dem Bunde freier religiöser Gemeinden verband, dementsprechend ihren Namen. Sie hat in jedem Moment bleiben wollen und ist bis auf diesen Tag geblieben eine religiöse Gemeinde, deren einzelne Mitglieder auch rege politische Interessen haben mochten, es sich aber verboten, unter dem Deckmantel der Gemeinde Parteipolitik zu treiben. So hat sie für die Erfüllung der Aufgabe gewirkt, die ein leicht entflammter, aber wenig vorhaltender Enthusiasmus vor fünfzig Jahren mit einem Schlage glaubte lösen zu können.

Th. Prengel.

Politische Tagesschau.

Danzig, 15. Juli.

Richtigstellung. Vor einigen Tagen brachte die Berliner „National-Zeitung" folgende Mittheilung aus den **Hamburger Festtagen:**

„Auf dem Hamburger Bahnhof fanden sich die Festgäste nach Beendigung der von Hamburg auf der Alster-Insel dargebotenen Genüsse ein, um die Eisenbahnfahrt nach Brunsbüttel anzutreten. Der erste abgehende Zug sollte die Fürsten, regierenden Bürgermeister der Hansestädte und Botschafter, der zweite die Bundesrathsmitglieder und Minister, der dritte die Abgeordneten aufnehmen. Als der erste Zug zur Benutzung bereit stand, ließ sich der **Oberbürgermeister** einer preußischen Stadt, welcher in seiner Eigenschaft als früheres Mitglied des Reichstagspräsidiums die Festreise mitmachte, in einem Abtheil desselben nieder. Er hatte bereits vor dem Einsteigen einigen Herren gegenüber, welche Zweifel darüber äußerten, ob er in den Zug gehöre, bemerkt, daß er „regierender Bürgermeister" und deshalb befugt sei, den Fürstenzug zu benutzen. Kaum war er auf seinem Platze, als ihn einer der mit der Ordnung des Zuges beauftragten Offiziere anredete, um seine Legitimation festzustellen. Der Oberbürgermeister erklärte darauf: „Ich bin regierender Bürgermeister". Der Offizier zog sich mit höflicher Verbeugung zurück, trat aber, als er auf dem Perron erfahren hatte, mit wem er zu thun gehabt, wieder in den Abtheil, und complimentirte den Oberbürgermeister in's Freie, indem er ihn auf den Unterschied zwischen dem Bürgermeister einer preußischen Stadt und dem „regierenden Bürgermeister" einer der deutschen freien und Hansastädte aufmerksam machte.

Hierzu bringt die **„Freisinnige Zeitung"** heute folgende Richtigstellung:

„Die „Nationalzeitung" suchte unlängst einem freisinnigen Oberbürgermeister etwas anzuhängen, indem sie es so darstellte, als ob derselbe sich bei der Fahrt von Hamburg nach Brunsbüttel zur Eröffnung des Nordostseekanals als „regierender Bürgermeister" in den Fürstenzug einzuschmuggeln versucht habe. Der Sachverhalt ist jedoch, wie wir erfahren haben, folgender: Bei der Abfahrt nach Brunsbüttel waren einige Vertreter kaufmännischer Corporationen und der betreffende Oberbürgermeister aus Versehen in einen Wagen gerathen, der für das Gefolge der Fürstlichkeiten bestimmt war. Ein Herr vom Hof machte sie darauf aufmerksam, daß der Zug für die Fürstlichkeiten und deren Gefolge sowie für die regierenden Bürgermeister bestimmt sei. Die Kaufherren begaben sich in ein leerstehendes Coupé des Zuges, während der Oberbürgermeister den Zug verließ, nachdem er selbst auf den Unterschied zwischen einem regierenden Bürgermeister und einem einfachen Oberbürgermeister aufmerksam gemacht hatte. Daß derselbe sich als „regierender Bürgermeister" eingeführt habe mit der Berechtigung, jenen Zug zu benutzen, ist nichts als eine böswillige Erfindung."

Der Ausfall der Wahlen in England, welche am Sonnabend begonnen haben und etwa 14 Tage in Anspruch nehmen — die Wahlen finden dort bekanntlich nicht überall an demselben Tage statt — läßt sich zwar noch nicht mit Sicherheit übersehen; aber es ist doch sehr wahrscheinlich, daß die **vereinigten Conservativen und Unionisten den Sieg davon tragen** werden und damit die Stellung des Ministeriums Salisbury-Chamberlain befestigt wäre. Zu den ersten Wahlen gehören in der Regel die unbestrittenen, d. h. solche, in denen kein Wahlkampf stattfindet, weil der Candidat von den Gegnern nicht angefochten wird. Die practischen und im constitutionellen Leben geschulten Engländer ersparen den Wählern die Mühen und Aufregungen der Wahl in den Wahlkreisen, in welchen ein Candidat voraussichtlich eine sichere Mehrheit hat. Da wird kein Gegencandidat aufgestellt. Ein großer Theil der bisherigen Wahlen waren unbestrittene. Sehr empfindlich ist für die Liberalen die Niederlage von Harcourt, welche uns soeben ein Telegramm meldet. Dasselbe faßt die bisherigen Resultate wie folgt zusammen:

London, 15. Juli. Bis Sonnabend um Mitternacht waren gewählt: 91 Unionisten, 7 Liberale und 4 Parnelliten. Die Unionisten gewannen 7 Sitze, die Liberalen einen. Der Unionist A. J. Balfour wurde in Manchester-East wiedergewählt. In Manchester-South siegte der Marquis of Lorne (Unionist) über Sir Henry E. Roscoe (liberal), der diesen Wahlkreis bisher vertreten hat. In Derby wurden die liberalen Candidaten Sir William Harcourt und Sir T. Roe durch die Unionisten Geoffrey Drage und Bemrose geschlagen.

Die unionistischen Blätter feiern das Ergebniß der Wahlen. Aus der Thatsache, daß die Unionisten 7 Sitze gewonnen haben und der frühere Schatzkanzler **Harcourt durchgefallen** ist, prophezeien sie einen glänzenden Sieg der Unionisten. Die „Daily News" nennen die Wahlen unheilvoll für die liberale Partei, welche die Hälfte der liberalen Majorität im Unterhause verloren hat.

Je wahrscheinlicher der Sieg des Cabinets Salisbury ist, um so mehr dürfte es interessiren, was man von dem neuen Ministerium in der auswärtigen Politik erwartet. Daß dieselbe — schreibt man uns — eine activ „imperialistische", d. h. die Ausdehnung und Befestigung des britischen Weltreiches durch kräftige Initiative anstrebende sein wird, hält man in diplomatischen Kreisen für feststehend. Man glaubt, daß der neue Premier zunächst einen Ausgleich der Differenzen, welche in Bezug auf den afrikanischen Continent zwischen England und Frankreich bestehen, in's Auge fassen wird, und zwar nach dem Muster der englisch-deutschen und englisch-italienischen Convention. Dabei glaubt man in informirten Kreisen Grund zu der Annahme zu haben, daß dieser Compromiß sich unter Umständen auch auf die ägyptische Frage ausdehnen werde. Lord Salisbury betrachtet die Occupation Aegyptens als temporäre und hat die endgiltige Räumung des Nillandes als unvermeidlich bezeichnet. Da eine Verständigung bei der Fortdauer des jetzigen Standes der Dinge in Aegypten als unerreichbar erscheint, faßt man die Eventualität in's Auge, daß Lord Salisbury sich schließlich auch zur Räumung des Nilthales entschließen könnte. Selbstverständlich müßte England in diesem Falle Garantien für die Neutralität Aegyptens und die Aufrechterhaltung des berechtigten administrativen und commerciellen Einflusses geboten werden und es würde wahrscheinlich im Zusammenhange damit eine bedeutende Verstärkung des Mittelmeergeschwaders und eine Erweiterung und Befestigung der englischen Stationen im Mittelmeere erfolgen.

Als Gegenleistung für die Räumung Aegytens dürften von Frankreich verlangt werden, die Sicherung des oberen Nil für England, die Anerkennung der von Deutschland und Italien bereits anerkannten englischen Interessensphäre in Centralafrika, die Herstellung einer Verbindung zwischen britisch Südafrika und Centralafrika mit Hilfe des Congostaates und die Anerkennung der britischen Ansprüche im Nigergebiet. Man glaubt ferner, Concessionen seitens Frankreichs auch in Neufundland und Siam erlangen zu können. Als eine unerläßliche Vorbedingung der Räumung Aegyptens bezeichnet man es aber, daß die Lage im Nillande keine ungünstige Wendung nehme, welche den Anschein wecken könnte, daß der Abzug der englischen Truppen unter einer gewißen Pression erfolgt sei, wie z. B. ein neuer Conflict mit dem Khedive oder eine zu demonstrative Agitation der französischen Colonialpartei.

* * *

Abermals ein Sieg Crispis. In der Sitzung der italienischen Deputirtenkammer am Sonnabend sollte gegen Ende der Sitzung, als bereits zahlreiche Deputirte den Saal verlassen hatten, über das von Pantano und anderen Deputirten zu dem Alkoholgesetz gestellte Amendement abgestimmt werden. Der Ministerpräsident **Crispi** sprach gegen das Amendement und machte aus der Ablehnung desselben eine Vertrauensfrage. Es wurde hierauf zur namentlichen Abstimmung geschritten, bei welcher sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses herausstellte. Das Ergebniß der Abstimmung stellte einen Sieg der Regierung dar, da 131 Abgeordnete gegen das Amendement, 67 für dasselbe stimmten und 10 Deputirte sich der Abstimmung enthielten. Letztere wird heute wiederholt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli.

Bevölkerung Berlins. Nach der vorläufigen Feststellung sind in Berlin am 14. Juni gezählt worden: 404 999 Haushaltungslisten, 57 766 Gewerbebogen und 1494 Landwirthschaftskarten. Die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung ist vorläufig auf 771 110 männliche und 845 271 weibliche Personen ermittelt, was eine Gesammtzahl von 1 616 381 Personen ergiebt. Es ergiebt sich also gegenüber der fortgeschriebenen Bevölkerung von 1 734 239 ein Fehlbetrag von 117 858 oder 6,8 Proc., verursacht wahrscheinlich durch die große Zahl der am Zählungstage Abwesenden.

Militärische Abzeichen. Ein neues Abzeichen soll nach den „Münch. Neuest. Nachr." in der **Armee** eingeführt werden; für richtiges Schätzen der Entfernung bei Infanteriefeuer sollen die besten Schützen der einzelnen Compagnien besondere Abzeichen erhalten. Außerdem werden an der Infanterieschießschule die Versuche mit verschiedenen Entfernungsmessern fortgesetzt, da die Absicht besteht, die Infanterie mit solchen Instrumenten auszustatten, sobald eine Construction in leicht und schnell zu handhabender, nicht zu umfangreicher Form vorliegt. Die bis jetzt erprobten Instrumente sollen hauptsächlich hinsichtlich dieser Eigenschaften noch verbesserungsbedürftig sein, so sehr sie auch in Bezug auf die Genauigkeit der mit ihnen gemachten Messungen entsprochen haben.

Die Schlesischen Antisemiten hatten bei einem Sommervergnügen in Sibyllenort Telegramme an den Kaiser und den König von Sachsen gesandt. Von letzterem ist eine Antwort eingegangen, vom Kaiser nicht.

Staatssecretär Graf Posadowsky ist im Bad Homburg zur Kur eingetroffen. Auf seiner Reise hatte Graf Posadowsky in Karlsruhe, Stuttgart und München mit den Finanzministern Besprechungen, die nach dem „Hannoverschen Courier" die Absicht verfolgten, die **Reichsfinanzreform** in der nächsten Session wieder aufzunehmen.

Der Minister des Innern v. Köller, so berichtet die „Staatsbürger Ztg.", bereitet eine Verfügung an die Regierungs- und Polizeibehörden vor, wonach **sämmtliche Geburtsatteste der Juden revidirt** werden sollen, um die Unzuträglichkeiten zu beseitigen, die durch willkürliche Aenderungen der Vornamen seitens jüdischer Staatsbürger hervorgerufen werden.

Eine magistratlose Stadt. Aus **Perleberg,** 11. Juli, erfährt der „Brd. Anz.", daß dort in Folge unliebsamer Zwischenfälle in der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten sämmtliche unbesoldete Mitglieder des Magistrats ihre Aemter niedergelegt haben. Da der Bürgermeister Dr. Kronisch einen sechs Wochen währenden Urlaub angetreten hat, so ist die Stadt Perleberg zur Zeit thatsächlich ohne Magistratsverwaltung.

Bremen, 13. Juli. In der heute stattgehabten Aufsichtsrathsitzung des **Norddeutschen Lloyd** ist an Stelle des aus der Direction ausscheidenden Herrn Directors Marquardt Herr **Walter Kauffmann** aus **Danzig** zum Procuranten gewählt worden.

Litterarisches.

Für Alle Welt, die neueste Journal-Unternehmung des rührigen Deutschen Verlagshauses Bong & Co., Berlin W. 57, hat sich mit überraschendem Erfolge eingeführt und kann schon heute nach Abschluß des ersten Jahrgangs als die populärste illustrirte Wochenschrift Deutschlands gelten. Das soeben erschienene erste Heft des zweiten Jahrgangs erklärt diese wie im Sturm errungene Beliebtheit. Was da für den Jeden erschwinglichen Preis von 40 Pf. pro Vierzehntags-Heft geboten wird, übertrifft alles bisher durch die Journaltechnik Geleistete. Das Heft schmücken zunächst vier Aquarelldrucke, deren Wahl und Ausführung von gleich vollendetem Geschmack zeugen. In leuchtender Farbenpracht präsentirt sich auf doppelseitigem Bilde S. M. Schiff Hohenzollern, bengalisch beleuchtet bei Gelegenheit eines Bierabends, wie ihn der Kaiser für seine Begleiter auf den Nordlandreisen zu arrangiren liebt. Vollsaftiger Humor kommt in den reizenden Bildern von G. Schöbel „In die falsche Kehle" zur Geltung. Da hat ein reisender Handwerksbursche einem Säugling die Flasche fortgenommen und läßt behaglich ihren Inhalt die Kehle hinunterfließen. Auf Alfred Schwarz's doppelseitigem Kunstblatt überschreitet ein ganzes Pensionat auf schwankem Baumstamme ein Bächlein, während die Pensionsmutter in gelindem Entsetzen jenseits des Wildgatters zuschaut. Ein rührendes Bild aus dem Leben der untern Volksklassen bietet Cipolla's „Tantalusqualen", eine Straßenscene, auf der zwei Kinder der Armuth mit begehrlichen Blicken in das Schaufenster einer Zuckerbäckerei hineinblicken. Die Auswahl der übrigen Textillustrationen ergiebt jene glückliche Mischung von Ernst und Humor, die Allen etwas zu bieten weiß. Besonders dankenswerth ist im Hinblick auf das Jubiläumsjahr des Krieges 1870/71 der prächtige Holzschnitt nach dem Bilde von Th. Rocholl: Der Todesritt von Vionville. Unter den vielen in populärer Form belehrenden Artikeln ist eine reich illustrirte Schilderung des „Postdienstes in den Bayerischen Bergen" hervorzuheben. Der belletristische Inhalt des Heftes hat Arbeiten unserer beliebtesten Erzähler aufzuweisen. Neben dem großen Roman von Paul Oskar Höcker „Die tolle Gräfin" und von Hans Richter „Frauenherzen" möchten wir auf eine ergreifende Studie aus dem Artistenleben von Georg von Ompteda aufmerksam machen. Es wird da das Schicksal eines [illegible] geschildert, der durch verletzte Künstlereitelkeit zum Morde getrieben wird. „Für Alle Welt" steht durch den Reichthum des Textes und der Illustration unbedingt an der Spitze der für die weitesten Kreise des Volkes berechneten Familienblätter.

Bunte Chronik.

Zum Berliner Attentat.

Seit dem Attentat auf den Polizeioberst Krause sind jetzt vierzehn Tage verflossen, ohne daß es der Polizei bisher gelungen ist, den Urheber des Bubenstücks zu ermitteln. Die „Nat.-Ztg." erhält über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit von zuverlässiger Seite folgende Mittheilungen: Es hat sich im Laufe der Untersuchung mit Sicherheit ergeben, daß die Höllenkiste in Berlin entstanden und ihr Urheber nur in Berlin zu suchen ist. Die Vermuthung, daß der Urheber ein junges Mädchen in Männerkleidung war, hat sich bis zur Gewißheit verstärkt. Wie erinnerlich, war in der Personalbeschreibung dieses Mädchens der einzige markante Umstand der, daß es kurzgeschnittenes, dunkelblondes Haar hatte, welches im Nacken unsauber, wie von unkundiger Hand geschnitten war. Auf Grund dieser Angabe erging an einem Tage der letzten Woche an sämmtliche Polizeireviere Berlins der Befehl, alle Mädchen im Alter von 18 bis 22 Jahren mit dunelblondem, kurzgeschnittenem Kopfhaar in ganz Berlin sofort festzustellen. Die Aufgabe wurde in kürzester Frist erledigt. Auch Verhaftungen wurden bei dieser Gelegenheit vorgenommen, doch steht keine derselben mit dem Attentatsversuch in Verbindung. Eine zweite Spur des Urhebers, auf welche die Kiste selbst hinwies, wurde ebenfalls verfolgt. Wie erinnerlich, trug die Höllenkiste mehrere Siegel mit den Buchstaben C. B. und auf der Packetadresse war als Absender „C. Becker" angegeben. Es wurde festgestellt, daß in ganz Berlin an den hier in Betracht kommenden Tagen vor Absendung der Höllenkiste drei Petschafte mit den Buchstaben C. B. verkauft worden sind. Zwei der Käufer wurden sofort als harmlos ermittelt, von dem dritten Käufer fehlt leider jede nähere Beschreibung. Um so mehr concentrirt sich aber der Verdacht auf diesen dritten Käufer. Als ihm in einem Laden ein Kasten mit einer ganzen Collection von Petschaften vorgezeigt wurde, griff er auf Gerathewohl hinein und faßte ein Petschaft, das er auch gleich für seinen Zweck passend erklärte. Dieses zufällig ergriffene Petschaft trug die Buchstaben C. B. Wie das Blatt weiter erfährt, haben die Ermittelungen der Criminalpolizei und der politischen Polizei auf eine neue Spur geführt. Der Verdacht richtet sich gegen einen jungen Mann als Thäter oder wenigstens als Helfershelfer. Es haben bereits verschiedene Zeugenvernehmungen nach dieser Richtung stattgefunden, die Untersuchung dauert noch fort. Bestätigt sich dieser Verdacht, so hätte man es doch mit einem Attentat aus politischen Gründen zu thun.

„Franzosenbräu!"

Diese von Gaslicht umstrahlte Inschrift — schreibt man der „Voss. Ztg." aus **Paris** — fiel mir an einem großen Kaffeehaus auf dem Boulevard auf. Der Wirth erklärte bereitwillig, sie bedeute französisches Bier. Dieses empfiehlt sich also unter deutschem Namen! Auch eine Errungenschaft! Das Wort „Bräu" ist den Parisern offenbar so geläufig geworden, daß sie nur noch auf das Bier schwören, das dieses Wort im Schilde führt. Aber „Franzosenbräu" ist jedenfalls ganz köstlich. Gutmüthig, wie immer, gehen die Pariser auf den gelungenen Einfall ein, füllen allabendlich den weiten Saal und den Vorflur des „Franzosenbräu", das zu den besseren französischen Bieren gehört. Deshalb wird es wohl einige Zeit, schon der Neugierde halber, in Gunst bleiben, trotz aller Hof-, Spaten-, Löwen-, St. Anna-, Bürger-, Hacker-, Leist-, Augustiner-, Pschorr-, Franziskaner- und sonstigen Bräue, die den Boulevard und gar viele Straßen bevölkern. Auf dem Boulevard haben wiederum zwei alte Kaffeehäuser Münchener Bier eingeführt, um sich vor dem Untergang zu retten.

Ein neues Mittel gegen Lungentuberculose.

Der bekannte Universitätsprofessor Maragliano hat im ärztlichen Verein zu Genua einen Vortrag über ein von ihm erfundenes Heilserum gegen die obengenannte Krankheit gehalten. Professor Maragliano will von 63 mit dem Serum behandelten Kranken 30 geheilt haben.

Die Millionäre auf der Rundreise.

Aus Newyork, 12. Juli, wird gemeldet: Auf dem morgen absegelnden Dampfer „Paris" befindet sich eine Gesellschaft von Millionären, deren Absicht es ist, gemeinsam eine Rundreise durch Deutschland zu unternehmen, unter ihnen Mr. Philipp Armour, der Schweinefleisch- und Schmalzkönig aus Chicago, Mr. Edwin Gould, der Eisenbahnmagnat, Mr. William Rockefeller, Präsident der Standard Petroleumgesellschaft (jetzt der reichste Mann der Vereinigten Staaten), und Mr Channcey M. Depew, der Syndicus der Newyork Central Eisenbahn.

Kattowitz, 15. Juli. In der Gottes-Segen-Grube in Antonienhütte wurden durch die **Explosion** einer Dynamitpatrone drei Arbeiter getödtet. Die Explosion entstand dadurch, daß ein Arbeiter mit der Patrone einer Lampe unvorsichtiger Weise zu nahe kam.

Drei Leichen der durch den Grubenbrand im vorigen Monat Umgekommenen sind gestern geborgen worden. Man hofft, die übrigen Leichen heute aus der Grube zu schaffen.

Wien, 15. Juli. Aus Tirol wird berichtet: Auf der **Ortler-Gruppe** sind fünf **Engländer,** die ohne Führer aufgestiegen waren, **abgestürzt.** Zwei Damen sind schwer verletzt, die übrigen leicht.

Rom, 15. Juli. Gestern ist in Tivoli in der Provinz Rom ein **Pulverfabrik in die Luft geflogen.** Drei Personen wurden getödtet. Es herrscht unter der Bevölkerung große Erregung. Mehrere Häuser, besonders die Villa Este, sind stark beschädigt.

Köln, 15. Juli. Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Appellations-Gerichtsrath a. D. August **Reichensperger ist schwer erkrankt.** Er wurde gestern mit den Sterbesacramenten versehen. Heute früh ist eine leichte Besserung eingetreten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Juli. Gestern fanden in der inneren Stadt große **Skandalscenen** statt. Die **Antisemiten** versuchten wieder eine liberale Wählerversammlung zu sprengen. Da die Antisemiten dieses Manöver schon öfter versucht haben, war Polizei aufgeboten worden. Es kam zu bösen Zusammenstößen zwischen beiden Parteien, die schließlich in eine große Prügelei ausarteten. Mehrere Personen wurden verletzt.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die alljährlichen **Kundgebungen vor dem Standbild der Stadt Straßburg** haben heute ohne jeden Zwischenfall stattgefunden. Schon vom frühen Morgen an herrschte ein lebhaftes Treiben in den Straßen. Nachmittags fanden in allen Stadttheilen glänzende Festlichkeiten statt. Der **Präsident der Republik** begab sich in Begleitung der Generale Fevrier und Tournier zu der Truppenrevue auf den Longchamps und wurde auf dem Wege dorthin von der Bevölkerung mit lebhaften Zurufen begrüßt. Bei der Ankunft auf den Longchamps wurde der Präsident von den Truppen unter präsentirtem Gewehr mit Hochrufen auf den Präsidenten und die Republik empfangen. Sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie die Minister wohnten der Truppenrevue bei. Auch auf der Rückkehr nach dem **Palais Elysée** wurde der Präsident lebhaft begrüßt

— Einer Blättermeldung zufolge ist auf Verlangen des italienischen Ministerpräsidenten Crispi hier ein **Italiener** namens Sartori **verhaftet** worden, weil er in dem Verdacht steht, den Stoff zu den Schriftstücken **Cavallotis gegen Crispi** geliefert zu haben. Der Vorwand soll aber eine Fälschung sein. Die Socialisten beabsichtigen daher die Auslieferung Sartoris durch eine Interpellation in der Kammer zu verhindern.

Schiffs-Nachrichten.

V **Kiel**, 14. Juli. Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten **Unfall im Kaiser Wilhelm-Kanal**, welchem die dänische Galeas „Marie“, Capitän Jörgensen aus Nykjöbing auf Falster, zum Opfer gefallen ist, erfahren wir folgende Einzelheiten. Der französische Dampfer „Emile“, in Havre beheimathet, trat am Freitag als erstes französisches Handelsschiff die Fahrt durch den Kanal von Kiel nach Brunsbüttel an. Das Schiff, von Helsingfors kommend, mit Holz beladen, und nach Rouen bestimmt, hatte einen Kanallootsen an Bord. Schon am Nachmittag desselben Tages verlautete hier, daß der „Emile“ bei Landwehr auf Grund gerathen, jedoch nach Verlauf einer halben Stunde wieder losgekommen sei. Auf der Strecke zwischen Rendsburg und Grünenthal unweit Oldenbüttel bei Kilometer 42 begegnete dem Schiff ein von Brunsbüttel nach Holtenau gehender Schleppzug, bestehend aus dem Reichsschleppdampfer „Karlsruhe“ und vier Segelschiffen. In diesen Schleppzug fuhr der französische Dampfer hinein und bohrte die „Marie“, mit Dungstoffen von Hamburg nach Kopenhagen bestimmt, in den Grund. Zwei anderen Fahrzeugen, dem „Balduin“, Capitän Bartels, und der „Palmyra“, Capitän Krautwein, wurde das Vordergeschirr zertrümmert, während der vierte Segler unbeschädigt davon kam. Wie hier verlautet, ist der Grund für den Unfall darin zu suchen, daß der „Emile“ bei seinem Auflaufen Havarie erlitten hatte und dadurch in der Sicherheit der Steuerung beeinträchtigt war. Der französische Dampfer liegt in Brunsbüttel und wird von Tauchern untersucht werden.

Flensburg, 13. Juli. Gestern Nachmittag ist im **Kaiser Wilhelm-Kanal** der französische Dampfer „**Emile**“ mit einem **Segelschiff zusammengestoßen.** Letzteres sank sofort. Der Dampfer setzte die Fahrt nach Kiel fort. Die Schifffahrt im Kanal ist nicht wesentlich behindert.

Auswärtige Gerichtszeitung.

Flensburg, 13. Juli. In der Verhandlung des Seeamtes wegen der am 27. Mai d. J. auf dem türkischen Torpedojäger „G. 14“, stattgehabten Kessel-Explosion, bei welcher 13 Mann getödtet und 10 verletzt worden sind, wurde heute nach fünfstündiger Sitzung Vertagung beschlossen, bis der leitende Maschinist des Torpedojägers, Duve, welcher sich auf der Fahrt nach Marokko befindet, zurückgekehrt ist und hier vernommen werden kann. Aus der Verhandlung, zu welcher zwölf Zeugen bezw. Sachverständige geladen waren, ging hervor, daß die Explosion nicht in Folge Ueberdrucks im Dampfkessel veranlaßt worden ist.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 15. Juli.

Wetterausfichten für Dienstag, 16. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm, meist trocken. Windig an den Küsten.

* * *

* **Truppenrückkehr.** Sonnabend Abend kehrte das erste Bataillon des Infanterie-Regiments König Friedrich I. von dem Schießplatz in Gruppe zurück und am nächsten Sonnabend trifft das zweite Bataillon desselben Regiments hier ein.

* * *

* **Aenderung in der Feldausrüstung der Pioniere etc.** Durch kais. Erlaß ist bestimmt worden, daß die Drillichjacke und die Arbeitshose aus der Feldausrüstung der Pioniere und der Luftschiffer-Formationen fortfallen.

* * *

* **Westpreußische Anwaltskammer.** Gestern hielt die Anwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder hierselbst ihre diesjährige Versammlung ab. Aus der Tagesordnung ist hervorzuheben, daß die gesetzlich ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt und an Stelle des Herrn Justizraths Lindner, welcher zum Bedauern der Versammlung eine Wiederwahl ablehnte, Herr Rechtsanwalt Ferber neu in den Vorstand gewählt wurde. An die Sitzung schloß sich ein Mittagessen im Schützenhause.

* * *

* **Stadttheater.** Die Ruhepause in unserem Stadttheater scheint nun ihr Ende zu erreichen. Handwerker jeglicher Art sind beschäftigt, das Innere und Aeußere unseres Musentempels **wieder in den Stand zu setzen. Wie wir hören,** soll die neue Theatersaison Mitte September beginnen. Die Direction beabsichtigt Ende dieses Monats bereits den Prospect für die neue Saison zu veröffentlichen.

* * *

* **Ordination.** Am Dienstag, den 16. Juli, Vormittags 10 Uhr, findet in der St. Marien-Kirche durch Herrn Consistorialrath Franck in Vertretung des beurlaubten Herrn General-Superintendenten D. Döblin die feierliche Ordination der Herren Predigtamts-Candidaten Grabowski und Klafki zum evangelischen Pfarramt statt.

* * *

* **Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellung.** Das Comité der nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung hat seit einigen Tagen den Besuch der Marineausstellung, für welche bisher eine Sonderzahlung von 50 Pf. erhoben wurde, freigegeben. Die Einzelkarten für 50 Pf. berechtigen deshalb von jetzt ab auch zum Besuch dieser interessanten Ausstellung.

Wie s. Z. gemeldet, war auf den Antrag der Besitzer von Etablissements auf den Hufen verfügt worden, daß die Ausstellung um 10 Uhr Abends geschlossen werden sollte. Diese Anordnung ist jetzt wieder zurückgenommen worden. Wie stark der Consum an Nahrungs- und Genußmitteln aller Art ist, davon ein kleines Beispiel. Unter den Ausstellern befindet sich auch der Wurstfabrikant A. Loebel, dessen Würstchen allerdings in Königsberg und in der Provinz „berühmt“ sind. Er muß von jedem Paar Würstchen 5 Pf. an das Comité abgeben und hat für den letzten Sonntag allein 153 Mark entrichten müssen, was einen Verbrauch von 3060 Paar Würstchen ergiebt. Als Erinnerung an die Ausstellung ist jetzt ein hübsches Büchlein erschienen, welches 15 Photographien der markantesten Baulichkeiten enthält. Die Bilder sind im Atelier der Firma Minzloff (Inhaber Herr A. Richall) hergestellt und zeichnen sich durch charakteristische Auffassung und gute Ausführung aus.

* * *

* **Preußischer Regatta-Verband.** Die zweite Regatta, welche der Verband gestern auf dem Pregel bei Holstein veranstaltete, war nicht so vom Wetter begünstigt, wie die erste, die vor einem Monat in Danzig abgehalten wurde. Es herrschte ein starker Sturm, der so hohe Wellen aufwarf, daß einige Boote voll Wasser schlugen und für das Rennen unbrauchbar wurden. Alle Boote nahmen beim Rennen so viel Wasser ein, daß die Records, welche erzielt wurden, sehr stark hinter den hiesigen zurückstehen. Einen schönen Anblick gewährten die schmucken Segelboote des Segelclubs „Rhé“ und „Baltic“, welche hin und her kreuzten und sich dann am Ziel vor Anker legten. Unter den Zuschauern befand sich auch der Herr Oberpräsident v. Bismarck. Der Besuch war übrigens des schlechten Wetters wegen nur schwach.

Im **Junioren-Vierer** starteten der Elbinger Ruderverein „Vorwärts“ und der Königsberger Ruderclub. Nach einem sehr schwierigen Start hielten sich beide Boote bis zur Hälfte der Bahn auf gleicher Höhe, dann kamen die Elbinger allmählich auf und gewannen den von den Vorstehern der Kaufmannschaft gestifteten Herausforderungspreis mit ca. 3 Bootslängen. Record: 11.49.

Das zweite Rennen wurde zwischen Herrn Sommerfeld vom hiesigen Ruderverein und Herrn Knopf vom Ruderverein „Nautilus“ in Elbing ausgemacht. Herr Sommerfeld nahm gleich vom Start ab die Führung und siegte mit ca. 7 Längen. Record: 11.02.

Sehr interessant gestaltete sich das **Vierer-Rennen** zwischen dem Elbinger Ruderverein „Vorwärts“ und dem Königsberger Ruderclub. Beide Boote lagen dicht nebeneinander und bis zum Einsatz des Endspurtes war der Kampf noch vollständig unentschieden. Schließlich ging das Königsberger Boot mit einem Vorsprung von einer halben Bootslänge durch das Ziel mit einem Record von 10.27.

Es folgte der **Junior-Einer**, bei welchem Herr Kadisch vom hiesigen Ruderverein und Herr Conradt vom Königsberger Ruderverein starteten. Herrn Kadisch schlug gleich nach dem Start Wasser in das Boot und er hatte schwer gegen Wind und Wellen zu kämpfen, während seinem Gegner durch das Loos ein ruhigeres Fahrwasser zu Theil geworden war. Herr Conradt siegte mit ca. 6 Bootslängen und erzielte einen Record von 12.21.

Für das Rennen um den **Kaiserpreis** erschienen 3 Boote am Start. Inzwischen war der Sturm immer stärker geworden und es schlug zuerst das Boot des hiesigen Ruderclubs „Victoria“ voll Wasser, so daß das Boot an Land gebracht und die Mannschaften in einen Dampfer aufgenommen werden mußten. Als das Boot an Land gebracht wurde, stellte sich heraus, daß dasselbe beschädigt war, so daß die Danziger zurücktreten mußten. Ein gleiches Schicksal erlitt das Boot des Königsberger Ruderclubs, welches gleichsam wegsank. Schließlich brachten die Königsberger ein anderes Boot mit einer theilweise anderen Mannschaft zur Stelle. Das Elbinger Boot nahm sofort die Führung und die Königsberger mußten, weil sie wiederum zu viel Wasser erhalten hatten, das Rennen aufgeben. Das siegende Boot erzielte einen Record von 9.28.

Als die Mannschaft des Königsberger Ruderclubs sich zum Start für den **Dollen-Vierer** begeben wollte, schlug unterwegs das Boot voll Wasser, so daß es von der Mannschaft verlassen werden mußte. Der Elbinger Ruderclub „Nautilus“ ging nun allein über die Bahn und erzielte mit 9½ den besten Record des Tages.

Die Sieger begaben sich nunmehr nach der Tribüne, wo Graf Bismarck die Preise vertheilte und seine Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Am Abend fand ein gemeinsames Abendessen in der deutschen Ressource statt, an dem auch mehrere Mitglieder der beiden Segelclubs Theil nahmen.

* * *

* **Sonntagsverkehr.** Trotz des sehr stürmischen Wetters war der gestrige Verkehr noch ein recht lebhafter. Auf den Stationen der Strecke Danzig-Zoppot und Danzig-Neufahrwasser wurden im ganzen 11 136 Fahrkarten verkauft, welche sich wie folgt vertheilen: Danzig 5784, Langfuhr 1634, Oliva 1106, Zoppot 1204, Neuschottland 286, Brösen 295 und Neufahrwasser 827. Sehr stark war wiederum der Besuch von Langfuhr, es wurden für diese Station in Danzig 778 und in Langfuhr für Danzig 590 Fahrkarten verkauft. Auch der Fußgängerverkehr war wiederum recht lebhaft, was daraus hervorgeht, daß auf den Stationen Zoppot, Oliva und Langfuhr 2882 einfache Fahrkarten verkauft wurden.

* * *

* **Kriegsschiffe.** Gestern traf die Kreuzercorvette „**Alexandrine**“, von Wilhelmshaven kommend, im Hafen von Neufahrwasser ein, um demnächst an der kais. Werft einer gründlichen Reparatur unterzogen zu werden. Die Besatzung der „Alexandrine“ geht, wie schon gemeldet, auf die nunmehr fertig gestellte „**Sophie**“ über, **um letztere nach Wilhelmshaven zu führen.**

* * *

* **Volksthümliches Wett-Turnen.** Gestern Nachmittag fand in Jäschkenthal das volksthümliche Wetturnen der Turnvereine des Turnbezirks „Strandwinkel“ des Kreises Nordosten I. der deutschen Turnerschaft statt. Obgleich der Himmel nicht gerade ein freundliches Gesicht machte und auch hin und wieder einen kleinen Regenschauer herniedersandte, vermochte er weder die Betheiligung am Turnen, noch die Standhaftigkeit der zu Tausenden herbeigeströmten Zuschauer zu beeinträchtigen. Der Aufmarsch geschah in der Weise, daß die Bewegungen die Form eines Kreuzes gaben; es wurde hierbei das Lied „O Deutschland, hoch an Ehren“, beim Abmarsch „Turner, auf zum Streit“ gesungen. An den Stabübungen, die ziemlich exakt ausgeführt wurden, nahmen an 100 Mann Theil. Dann begann das Wettturnen im Steinstoßen, Weit- und Hochsprung und Wettlaufen. Es betheiligten sich hierbei 55 Wettturner aus fast allen Vereinen. Nach Beendigung des Wettturnens fand noch ein Kürturnen am Barren und Reck statt. Sowohl beim Wettturnen, als auch beim Kürturnen wurden recht schöne Leistungen erzielt. Zum Schluß versammelten sich die Turner zur Vertheilung der Preise an die Sieger beim Wettturnen. Die Preise bestanden, wie dies bei Turnern Sitte ist, aus Eichenkränzen mit einer Schleife in den Reichsfarben und einer auf den Tag hinweisenden Inschrift. Herr Dr. Dasse, der Vorsitzende des Turn- und Fechtvereins Danzig, hob in einer kurzen kernigen Ansprache die Bedeutung des Turnens und besonders des volksthümlichen Turnens hervor, wie es auf den Körper und Geist kräftigend und veredelnd wirkt. Er hoffe, daß das Turnen hier bei uns auch so in's Volk dringen möge, wie dies im Süden unseres Vaterlandes im hohen Maße der Fall ist. Mit einem „Gut Heil auf die deutsche Turnerei“ schloß Herr Dr. Dasse. Darauf nahm der Bezirksturnwart Herr **Merdes** die Vertheilung der Preise vor.

Zur Erlangung eines Preises waren 26 Punkte erforderlich. Als Sieger gingen hervor die Herren:

Name	Verein	Punkte	Preis
1. Herfart 2. Sommerfeld	Turn- u. Fecht-V. Danzig	35 Punkte	I.
3. Müller I.	do. do.	34 „	II.
4. Ramenger	do. do.	32 „	III.
5. Göthe 6. Schwendt	Männer-T.-V. Danzig	30 „	IV.
7. Junker,	Turn- u. Fecht-V. Danzig	29½ „	V.
8. Grabowski,	Turn-V. Neufahrwasser	28½ „	VI.
9. v. Dühren 10. Pätzel	Turn- u. Fecht-V. Danzig	27 „	VII.
11. Hohl 12. Ziegler	Männer-Turn-V. Danzig	27 „	VII.
13. Baumann,	Männer-T.-V. Danzig	26 „	VIII.
14. Gryoleit,	Turn-V. Pr. Stargard	26 „	VIII.
15. Beyge,	Turn- u. Fecht-V. Danzig	26 „	VIII.
16. Jaxt	do. do.	26 „	VIII.
17. Müller II.	do. do.	26 „	VIII.

Lobend hervorgehoben wurden noch die Leistungen der von Fast-Turnverein Oliva, Gerdts, Freund, Augschun und Behrendts vom Turn- und Fechtverein Danzig.

Im Saale des Schröderschen Etablissements wurde darauf die Turnkneipe abgehalten. Vaterländische Gesänge und Ansprachen des Gau-Vorsitzenden Herrn Katterfeld-Zoppot, des Vorsitzenden des Turnvereins Neufahrwasser, de Jonge, und des Herrn Dr. Dasse wechselten. Letzterer dankte insbesondere dem Bezirksturnwart Herrn Merdes für die viele Mühe und Arbeit, welche er gehabt, um das Wettturnen zu Stande zu bringen und zu dessen gutem Gelingen er am meisten beigetragen. Um 10 Uhr Abends wurde der Rückmarsch angetreten.

* * *

* **Danzigs Waaren-Verkehr.** Nach den Ermittelungen des hiesigen Vorsteheramts der Kaufmannschaft stellte sich der gesammte Güterverkehr Danzigs zur See wie folgt:

	Einfuhr: Mctr. zu 100 Kgr.	Ausfuhr: Mctr. zu 100 Kgr.	Insgesammt: Mctr. zu 100 Kgr.	Werth M
1894	6 301 201	6 070 558	12 371 759	174 116 000
1893	5 718 602	6 030 468	11 749 070	173 026 000
1892	5 223 030	4 315 877	9 538 907	137 478 000
1891	5 161 449	5 991 561	11 153 010	171 735 000
1890	4 147 316	5 252 007	9 399 323	155 744 000
1889	4 642 544	5 627 495	10 270 039	142 382 000
1888	4 341 900	6 899 070	11 240 970	144 575 500
1887	4 114 340	5 440 560	9 554 900	128 244 000
1886	4 667 603	5 094 475	9 762 078	121 586 000
1885	4 626 517	5 554 607	10 181 124	127 543 000
1884	5 497 800	4 432 520	9 930 320	122 795 000

* * *

* **Kunsteis-Verkauf.** Der vom hiesigen Magistrat angebahnte Verkauf von bacillenfreiem Kunsteis aus der Kühlanstalt des Schlacht- u. Viehhofes nach Zoppot ist wegen unzureichender Betheiligung nicht zu Stande gekommen.

* * *

* **Verloosung.** Dem Verein zur Förderung der hannover'schen Landes-Pferdezucht ist seitens des Herrn Ministers des Innern die Genehmigung ertheilt worden, auch in diesem Jahre eine öffentliche Verloosung von silbernen Gegenständen zu veranstalten und zu diesem Zweck 100 000 Loose zum Preise von je 1 Mk. im Bereiche der ganzen preußischen Monarchie auszugeben und zu vertreiben.

* * *

* **Danziger Beamtenverein.** Mittels Extrazuges machte gestern Nachmittag der „Danziger Beamtenverein in einer Betheiligung von beinahe 200 Personen (Damen und Herren) eine Ausfahrt nach Oliva, woselbst zunächst in Deinerts Hotel der Kaffee eingenommen wurde. Von dort gings zu Fuß über Ludolphine nach dem idyllischen Waldplatz „Hans im Busch“, wo bereits ein Fuhrwerk mit Erfrischungen etc. angelangt war, an denen man sich labte, hierauf wurde den Gesängen des von den Mitgliedern gebildeten Gesangvereins gelauscht. Nach kurzer Rast wurde nach einem weiteren schönen Waldplätzchen unter hohen Buchen am Erdbeerberge gewandert, dort abermals Rendez-vous gehalten und gesungen und dann über den „Kleinen Stern“, die „Dreidamenkuppe“ rc. nach Zoppot gegangen, im Victoria-Hotel und dem „Preußischen Hof“ eingekehrt und mit einem Extrazuge gegen 10½ Uhr die Rückfahrt angetreten.

* * *

* **Danziger Kriegerverein.** Unter sehr reger Betheiligung feierte gestern der alte Danziger Kriegerverein in Jäschkenthal im Café Wittke sein Sommerfest. Nach dem bei Concertmusik eingenommenen Kaffee wurde ein gemeinsamer Spaziergang nach dem Guttenbergshain unternommen, woselbst sich die Jugend bei Spiel und Tanz vergnügte. Nach der Rückkehr in das obenerwähnte Lokal hielt Herr Major a. D. Engel eine feierliche Ansprache, mit einem Hoch auf den Kaiser schließend, und Herr Vereinslieutenant Schmidt toastete auf Herrn Engel. Concertmusik, ein Feuerwerk und Ball bildeten den Schluß des zu Aller Zufriedenheit ausgefallenen Festes.

* * *

-r **Sommerfest des Kaufmännischen Vereins von 1870.** Gestern fuhr der Kaufmännische Verein von 1870 mit Familien mit den Dampfern „Merkur“ und **„Diana“ zunächst nach Plehnendorf. Im Schilling'schen Garten-Etablissement wurde der Kaffee eingenommen, dann ging es weiter nach dem Durchstichsgebiet bei** Siedlersfähre, leider verbot der heftig herabströmende Regen einen Abstecher nach Nickelswalde zu machen, um dort die Anlagen näher besichtigen zu können. Nun ging es wieder zu dem Schilling'schen Etablissement zurück, woselbst in fröhlichster Stimmung noch einige Stunden Rast gemacht wurde. Concert, Vorträge der Liedertafel des Vereins, anschließend an eine markige Rede des Vorsitzenden Herrn Haak, welcher die aufregenden Tage vor 25 Jahren und die darauf folgende Wiedererstehung des deutschen Reiches schilderte und dabei auch der in jene Zeit fallenden Gründung des kaufmännischen Vereins erwähnte. Der Ansprache folgte zunächst, aus frischen Kehlen begeisterungsvoll gesungen, die „Wacht am Rhein“. Ein Feuerwerk bildete den Schluß des Festarrangements. Kurz vor 11½ Uhr traf der Verein in Danzig wieder ein.

* * *

* **Unfall.** Beim Baden in Neufahrwasser hatte am Sonnabend ein Herr das Malheur, bei einem Sprung in's Wasser mit dem linken Arm auf den Grund zu stoßen, wobei er sich das Schultergelenk ausrenkte.

* * *

* **Unglücksfall.** Der Dampfer „Sperber“ aus Bremen oder Hamburg, von Petersburg mit Getreide und Stückgut nach Amsterdam, ist in der Nähe von Hanstholmen von einer schweren See getroffen worden, die den Matrosen Träger aus Danzig schwer verletzte. Der Dampfer lief in Frederikshavn ein und landete den Matrosen in hoffnungslosem Zustande. Letzterer starb dort nach wenigen Stunden.

* * *

* **Das Nürnberger Saison-Theater** ist, wie uns heute aus Nürnberg mitgetheilt wird, auf weitere zehn Jahre den bisherigen Leitern, Herrn Director Franz Gottscheid (einem ehemaligen Danziger Mitbürger) und Director Leo Stein (früheres Mitglied unseres Stadt-Theaters) unter ehrenvollen Bedingungen übergeben worden. Das alte Haus wird mit Schluß der Saison abgebrochen und es soll mit einem Aufwand einer halben Million ein Prachtbau aufgeführt werden, welcher allen Anforderungen eines modernen Theaterbaus Rechnung trägt.

* * *

* **Messeraffäre.** Durch zahllose Stich- und Hiebwunden wurde am Sonnabend der Schmiedegeselle Bluhm verletzt. Derselbe soll beim Verlassen eines Schanklokals auf Niedere Seigen von vorübergehenden Raufbolden vom Trottoir gestoßen und deshalb mit denselben in Streit gerathen sein. Hierbei wurde er von denselben in wenigen Augenblicken mit Messern und Stöcken so zugerichtet, daß er sich schleunigst nach dem Lazareth begeben mußte.

* * *

* **Ferien-Strafkammer.** Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich der Restaurateur Franz Belcarelli von hier zu verantworten, der von dem Schöffengericht hierselbst zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurtheilt worden ist. Am 13. März d. J. fiel der große Hund des Herrn Belcarelli, der ohne Maulkorb im Flur lag, die vor dem Hause Schmiedegasse Nr. 14 vorübergehende Gattin des Schriftsetzers Behrendt an und verletzte sie nicht unerheblich. Herrn Belcarelli traf als Besitzer des Hundes dafür, daß er demselben keinen Maulkorb angelegt hatte, die genannte Strafe. Auf seine Berufung setzte der Gerichtshof in Anbetracht des Umstandes, daß Herr Belcarelli der Verletzten Schadenersatz geleistet hat, die Strafe auf 10 Mark herab.

* * *

Polizeibericht für den 14. u. 15. Juli. Verhaftet: 29 Personen, darunter 10 Personen wegen groben Unfugs, 1 Feilenhauer wegen Diebstahls, 2 Arbeiter wegen Mißhandlung, 1 Maler wegen Hausfriedensbruchs, 2 Bettler, 1 Betrunkener, 12 Obdachlose. — Gefunden: 1 Fenstergardine, abzuholen von dem Dienstmädchen Ottilie Skibba, Kalkgasse 8c, 1 Handtuch und 1 Badehose, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Zehnmarkstück, vier Schlüssel am Ringe, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Ω **Berent**, 14. Juli. Letzten Sonnabend **brannte** in Alt-Barkoschin eine Instkathe vollständig nieder. Das Feuer entstand dadurch, daß die Flamme in eine auf dem Heerde stehende, mit Fett angefüllte Bratpfanne schlug, welche sofort Feuer fing und eine mächtige Flamme erzeugte, die zum Schornstein emporzüngelte und das Strohdach des Hauses in Brand setzte. Außer ein paar Betten konnte nichts weiter gerettet werden. Die Frau des Einwohners des Hauses erlitt beim Retten erhebliche Brandwunden. — Bei sämmtlichen Pferden der Besitzerwittwe T. in **Alt-Barkoschin** ist die **Räudekrankheit** ausgebrochen und über dieselben die Grenz- und Hofsperre verfügt worden. — Die Mitglieder des hiesigen **Turnvereins** haben sich heute nach Bütow, einer Einladung des dortigen Turnvereins zur Feier des 25jährigen Stiftungsfestes dieses Vereins entsprechend, begeben. — Jüngst fand in der hiesigen evangelischen Kirche durch Herrn Pfarrer Harder die feierliche Einsegnung der **Gedenktafeln** der gefallenen Krieger aus dem Kirchspiel Berent statt. Es sind gefallen: im Kriege gegen Frankreich 1813/14 3, 1866 gegen Oesterreich 2 und 1870/71 gegen Frankreich 10.

⊙ **Aus dem Kreise Flatow**, 13. Juli. Heute Nachmittag ist in Schönwalde die dortige **Windmühle** mit Holzschneidevorrichtung **vollständig niedergebrannt.** Auch die zum Schneiden vorhandenen Holzblöcke nebst den aufgestapelten Brettern sind ein Raub der Flammen geworden. Bei dem starken Winde wurde das Feuer etwa 2 Kilom. weit auf die Scheune des Gemeindevorstehers Teßmer getragen und legte auch diese, sowie das Wohnhaus und das Stallgebäude des Teßmer in Asche. Die in der Nähe der Mühle befindlichen Gebäude blieben wunderbarer Weise verschont.

K. **Thorn**, 14. Juli. Sonnabend früh ereignete sich in dem benachbarten Grembocżyn folgender **schreckliche Unglücksfall.** Ein in der Ziegelei des Herrn Bry mit Lehmschneiden beschäftigter Arbeiter gerieth mit dem Kopf in die Schneidemaschine, wobei ihm der Kopf von den verschiedenen Messern vollständig zerschnitten und vom Rumpfe abgetrennt wurde.

S. **Königsberg**, 13. Juli. Ein Circusdirector hat in der Hauptstadt der pferdekundigen Ostpreußen einen schwierigen Stand, denn wenn er nicht über ein auserlesenes Pferdematerial verfügt und Tüchtiges leistet, wird er kaum auf guten Besuch rechnen können, erfüllt er aber die an ihn gestellten hohen Anforderungen, dann wird er ein glänzendes Geschäft machen. In dieser glücklichen Lage befindet sich jetzt der **Circus Corty-Althoff**, welcher, wie bereits gemeldet, nach Danzig übersiedeln wird, sobald das Circusgebäude fertig gestellt ist. Die Direction pflegt mit Recht ganz besonders die hyppologischen Productionen und hat nur so viele Specialisten engagirt als erforderlich ist, um in die Vorstellung etwas Abwechselung zu bringen. Gegenwärtig tritt die Luftdrahtseilkünstlerin Mlle. Claire Gontard auf, die zu den besten Vertreterinnen ihres Faches gerechnet werden darf. Die Direction bringt eine außergewöhnlich große Anzahl von Pferden in die Manege und unter ihnen befinden sich Thiere von großer Schönheit und ausgezeichneter Dressur. Die Costüme sind reich, geschmackvoll und neu, und die Vorstellung spielt sich schnell und exact ab. Sehr interessant sind die Productionen der Cowboy-Truppe, deren Auftreten sofort die Erinnerung an die halbvergessenen Indianergeschichten hervorruft. Eine solche Geschicklichkeit in dem Werfen des Lasso hätte man kaum für möglich gehalten.

Gumbinnen, 11. Juli. **Unglücksfall.** Der in der hiesigen Brauerei des Herrn Schawaller schon seit Jahren beschäftigte verheirathete Arbeiter Ludwig **Gruber aus Sodeiken war heute Nachmittag auf de-**

Hofe der Brauerei mit dem Einbrennen des Stempels der Firma in die Fässer beschäftigt. Er bediente sich hierbei eines Kohlenfeuers. Da dasselbe nicht flott brannte, goß G. aus einer Kanne Petroleum in die Gluth. Die Folge war, daß die Flamme bis in die Kanne drang und dieselbe zur Explosion brachte, so daß das brennende Petroleum sich über den Mann ergoß. Durch andere hinzueilende Arbeiter wurde das Feuer unterdrückt, jedoch hat G. solche bedeutende Brandwunden davongetragen, daß er sofort in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

x. **Aus Hinterpommern.** Gestern Nachmittag landete hart am Strande unweit Kalberg der **Luftballon „Albatroß"** der Luftschiffer-Abtheilung. Die Besatzung bestand aus den Lieutenants Neumann, v. Beaulieu, beide von der Luftschiffer-Abtheilung, und Lieutenant v. Holtzing vom Dragoner-Regiment Nr. 22. Die Herren waren um 8 Uhr 30 Min. von Berlin abgefahren; der Ballon erreichte eine Höhe von 3000 Meter. — Die Bahnstrecke **Stargard-Daber** ist fertig, nur der Bahnhof Daber fehlt, weil der Bahnverwaltung Terrainschwierigkeiten gemacht werden.

Bromberg, 15. Juli. (Privattelegramm.) Heute Nachmittag findet die Uebergabe der hiesigen Straßenbahn an die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschäft zu Berlin statt, welche eine elektrische Bahn einrichtet.

Standesamt vom 15. Juli.

Geburten: Procurist Heinrich Schauroth, T. — Kaufmann Walter Gronau, T. — Kaufmann Richard Fürste, S. — Malergehilfe Karl Claassen, T. — Regierungsbote Gustav Delleske, S. — Kaufmann Nathan Neumann, S. — Arbeiter Albert Schulz, T. — Kaufmann Friedrich Hassenstein, T. — Grenzaufseher Wilhelm Rosahl, T. — Restaurateur Adolf Thurau, S. — Fleischermeister Karl Papke, S. — Schuhmachergeselle Franz Gadzewski, S. — Böttchergeselle Friedrich Metzgen, S. — Former Hermann Gill, S. — Tischlergeselle August Block, T. — Arbeiter Michael Sakowski, S. — Zimmergeselle Johannes Lemke, S. — Schuhmachergeselle Eduard Schwarz, S. — Arbeiter Johann Liedberg, S.

Aufgebote: Musiker Paul Schmidt und Auguste Hänfler zu Breslau. — Kaufmann und Fabrikbesitzer Bodo Link hier und Helene Barowiak zu Thorn. — Wagenmeister Berthold Wiedorn in Dziedizt und Martha Aff hier. — Außeretatsmäßiger Vicefeldwebel Julius Rindt und Pauline Buczkowski hier. — Tischlergeselle Christian Trentowski und Julianne Mathilde Nötzel. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Blachkowski und Emilie Marie Kirschwehm. — Arbeiter Robert Reimer und Wilhelmine Stolinski hier. — Sergeant und Zahlmeister-Aspirant Jacob Steller und Anna Brosowski hier.

Heirathen: Postpraktikant Georg Mietzner und Franziska Dombrowski. — Arbeiter Karl Ludwig Hopp und Louise Amalie Martha Herbst, geb. Raabe. — Arbeiter Johann Jacob Peters und Anna Maria Ruh.

Todesfälle: S. d. Schiffszimmergesellen Otto Bietau, 6 M. — T. d. Schuhmachergesellen Wilhelm Lange, 7 M. — S. d. Arbeiters Friedrich Wiegandt, 17 Tage. — S. d. Formers August Volkmann, 6 W. — S. des Seefahrers Reinhold Langnau, 1 W. — T. des Kaufmanns Friedrich Hassenstein, 1 Tag. — Blockmacher Peter Görgens, 80 J. — T. des Schieferdeckers Louis Godau, 2 M. — T. d. Klempnergesellen Emil Bürkner, 6 W. — Frau Wilhelmine Thurau, geb. Groth, 31 J. — Emil Friedrich Kreft, 13 J. — S. d. Arb. Ferdinand Schinde, 6 M. — T. d. Schuhmachergesellen Eduard Kurtz, 3 M. — S. d. Arbeiters Heinrich Klatt, 6 M. — S. d. Malergeh. Emil Kolbe, 17 Tage. — S. des Kellners Paul Kock, 4 M. — S. d. Korbmachers Ernst Piepjohn, 1 J. — S. d. Arbeiters August Strew 7 M. — S. d. Arbeiters Albert Haber, 12 T. — Unehelich: 3 S. und 2 T. todtgeb.

Danziger Börse vom 15. Juli.

Weizen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	740—794 Gr.	115—152 M. Br.	70—107 bez.
hochbunt	740—794 Gr.	114—150 M. Br.	
hellbunt	740—794 Gr.	112—149 M. Br.	
bunt	745—785 Gr.	110—148 M. Br.	
roth	745—799 Gr.	105—146 M. Br.	
ordinär	704—766 Gr.	95—140 M. Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M., zum freien Verkehr 756 Gr. 141 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr $141^1/_2$—142 M. bez., transit $106^1/_2$ M. bez., per Oktober-November zum freien Verkehr 143 M. Br., $142^1/_2$ M. Gd., transit 108 M. Br., $107^1/_2$ M. Gd., per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 143 M. bez., transit 109 M. Br, $108^1/_2$ M. Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 120 M. bez., transit 81—84 M. bez.

feinkörnig per 714 Gr. transit 78 M. bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 120 M., unterp. 84 M., transit 81 M.

Auf Lieferung per September-Oktober inländisch $121^1/_2$ M. bez., unterpoln. $86^1/_2$ M. bez. und Gd., per Oktober-November inländ. 123 M. Br., $122^1/_2$ M. Gd., unterpoln. $87^1/_2$ M. bez., per Novbr.-Dezember inländ. $124^1/_2$ M. Br., 124 M. Gd., unterpoln. 89 M. Br., $88^1/_2$ M. Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 631 bis 656 Gr. 78—82 M. bez.

Hafer per 1000 Kilogr. inländ. 108 M. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. unverängrrt. Winter- 170 M. bez., russische Winter 152 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,50—2,70 M. bez., Roggen- 3,20 bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Juli. Wind: SW.

Angekommen: Jenny (SD.), Holm, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Agnes (SD.), Brettschneider, London, Güter. — Well Park (SD.), Putt, Riga, leer. — Julia (SD.), Linse, Helsingfors, leer. — Gottfried (SD.), Ström, Aarhus, Holz. — Riga (SD.), Falk, London, Zucker.

14. Juli. Wind: SW.

Angekommen: Professor Cantzler (SD.), Bussert, St. Davids, Kohlen. — Aberdeen (SD.), Donald, Blyth, Kohlen. — Zoppot (SD.), Scharping, Rotterdam, Güter.

Gesegelt: Fenix (SD.), Pettersson, Allinge, leer.

15. Juli. Wind: WSW.

Angekommen: Annie (SD.), Penner, Methil, Kohlen. Anna, Witt, Elsfleth, Kohlen. — Hebe (SD.), v. Dyk-Block, Königsberg, Theilladung, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.